

Liebe Brüder und Schwestern!

*Die Völker werden bestürzt und ratlos sein und die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen.*

Man könnte meinen, das passt zu den jüngsten Nachrichten über das Auftauchen der neuen Corona-Virus-Variante aus Südafrika. Aber der Evangelist Lukas lässt Jesus hier über den Weltuntergang reden. Etwa im Jahr 80, also circa 50 Jahre nach dem Tod Jesu. Der Evangelist selbst dürfte unter dem noch recht frischen Eindruck des Jüdischen Krieges stehen. Der hat im Jahr 70 geendet mit der Eroberung Jerusalems durch die Römer und der Zerstörung des Tempels. Mit dieser Tempelzerstörung hat auch eine wesentliche Gestalt der jüdischen Religion ein Ende gefunden: Es gab keine Opferkult mehr, die bisher vorherrschende Priesterklasse der Sadduzäer war untergegangen. Dafür war jetzt die religiöse Laienpartei der Pharisäer auf dem Vormarsch. Zwischen diesen Pharisäern und der größer werdenden Jesus-Bewegung vertiefte sich die Kluft. Erst recht spürbar wurde diese Kluft, wie im Gefolge des Apostels Paulus, der auch von den Pharisäern kam, auch Nicht-Juden zu Christen wurden. Durch das Dazukommen von Heiden, also Griechen und Römern und anderen Angehörigen anderer Völker wurde aus einer ursprünglich innerjüdischen Reformbewegung um Jesus eine neue Religion.

Jetzt könntet Ihr sagen: Diese historischen Informationen sind zwar ganz interessant, aber wie ist denn Jesus selber zum Thema Weltuntergang gestanden? Oder auch „nur“ zum Thema: Krieg, Verfolgung, Naturkatastrophen, Seuchen? Was hat er gesagt, wie wir uns verhalten sollen?

Wohl am ehesten das: *Gebt Acht und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist!* Diese Jesus-Worte finden sich im Markus-Evangelium, das etwa 10 Jahre vor Lukas entstand und näher am Originalton Jesu ist. Diesen Originalton Jesu haben wir nicht einfach zur Hand. Es gibt keine Tonkonserven, und die Evangelien sind keine wörtlichen Mitschriften seiner Reden. Sie sind aus der Erinnerung derer entstanden, die Jesus noch persönlich erlebt haben. Diese Jünger der ersten Generation erzählten ihre Erlebnisse weiter an die nächste Generation und damit an die Evangelisten. Die schrieben sie nieder. Das heißt: Wir bekommen von den vier Evangelien vier Bilder, wie die Evangelisten Jesus gesehen haben. Die Evangelien sind sozusagen Zeugnisse ihrer persönlichen Beziehung zu Jesus.

Diese persönliche Beziehung ist der springende Punkt.

Von Jesus lässt sich in der Betrachtung sämtlicher Evangelien so viel sagen, dass er eine ganz besondere persönliche Beziehung zu Gott hatte: Er hat den Schöpfer des Himmels und der Erde, den Herrn der Geschichte angesprochen mit „Abba“ - Papa. Seinen Jünger und Jüngerinnen hat Jesus diese persönliche Beziehung zu Gott auch vermittelt. Er hat ihnen und in weiterer Folge auch uns beigebracht, zu beten zu „unserem Vater im Himmel“.

Jesus hat es, soweit ich sehe, nicht darauf angelegt, dass sich seine Jünger im Gebet einst an ihn, Jesus, wenden sollten. Tatsächlich haben die Christen von Anfang an sich betend auch an Jesus gewandt und sie tun es heute noch.

Viele katholische oder auch orthodoxe Christen, die eine besondere persönliche Beziehung zu Maria haben, vertrauen der Gottesmutter all ihre Sorgen und Leiden an, vergessen auch nicht auf den Dank. Ich selber wende mich am liebsten an Jesus, bilde mir aber nicht ein, dass das die bessere Form des Betens wäre. Jeder soll seinen Zugang suchen. Jeder, der will, wird seine persönliche Beziehung finden.

Was ist aber der Sinn dieser Gottesbeziehung?

Für manche mag es müßig, ja anstößig sein, so zu fragen. Weil wir aber in einer Zeit leben, die ganz und gar vom Nutzenkalkül beherrscht wird, erlaube ich dem Zeitgeist - oder mir selbst – diese Frage.

Und beantworte sie so: Meine persönliche Gottesbeziehung, mein Gespräch mit Jesus hilft mir, mit meiner Angst umzugehen. Mit meinem Ärger, meiner Wut, meinem Unwillen. Ich kann vor Jesus aber auch meine Freude und meine Dankbarkeit ausdrücken. Und immer wieder kann ich meine Fragen anbringen. Dass das, was ich dann als Antwort im Ohr habe oder zumindest im Geist, habe, der Originalton Jesu ist, kann ich niemandem beweisen. Ich glaube es.

An den Kriegen und den Pandemien dieser Welt werden vielleicht noch viele sterben. Himmel und Erde haben ein Ablaufdatum. Jesu Worte nicht.

Der Heilige Geist lebt in Ewigkeit, und wir in ihm. Das hoffen wir. Amen.

*Robert Kettl*